

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die kleinstmögliche Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementpreis monatlich 25 Pf.,
mit Frachtkosten 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Ersteinst: Dienstag,
Donnerstag u. Samstag
Druck und Verlag der
Bereitschaftsdruckerei
Flörsheim,
Waldstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herrn. Treibach, Flörsheim.

Nr. 60.

Samstag, den 18. April 1908.

12. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* **Bülow und sein Rücktritt.** Nach einem Telegramm aus Rom erklärte der Senator Blaserna, ein naher Freund des Fürsten Bülow, einem Mitarbeiter der „Tribuna“, daß Fürst Bülow nach seinem Rücktritt regelmäßig den Winter in Rom zubringen werde, schon deshalb, um durch seine Anwesenheit in Berlin seinem Nachfolger keine Hindernisse in den Weg zu legen. Fürst Bülow werde nur dann zurücktreten, falls es ihm nicht gelingen sollte, sein Programm zu verwirklichen oder wenn ihn sein Gesundheitszustand dazu zwingen sollte.

* **Seefriedensrechtfragen.** Im Herbst dieses Jahres ist von Vertretern der Hauptseemächte eine internationale Konferenz zur weiteren Regelung der Seefriedensrechtfragen beabsichtigt, die auf diesen Gebieten als eine Ergänzung der Friedenskonferenzen zu betrachten sein wird.

* **Keine neue Partei.** Die Erzählungen von dem angeblich bevorstehenden Austritt der Herren Dr. Barth, v. Gerlach und Dr. Breitscheid aus der Freisinnigen Vereinigung und der Bildung einer neuen Partei sind, wie bestimmt versichert werden kann, unrichtig. Die Genannten haben keinerlei Sezessionsabsichten, und es scheint bisher auch nicht so, als ob der Parteitag in Frankfurt a. M. einen Verlauf nehmen werde, der sie wider ihren Willen zum Austritt aus der Partei veranlassen könnte.

* **Sozialdemokratie und Landtagswahl.** Das sozialdemokratische Zentralwahlkomitee gibt im „Vorwärts“ die Grundsätze für die Taktik bei den preussischen Landtagswahlen bekannt. Es geht daraus hervor, daß die Sozialdemokratie in der Stichwahl die Wahlmänner der bürgerlichen Parteien nur dann unterstützen wird, wenn deren Kandidaten mindestens fünf Tage vor den Urwahlen schriftlich zu Händen des sozialdemokratischen Wahlkomitees auf dessen Anfrage erklärt hat, daß er für den Fall seiner Wahl ins Abgeordnetenhaus Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Preußen, sowie neue Wahlkreiseinteilung beantragen oder für einen solchen Antrag stimmen werde. In jedem Fall ist aber vor der Entscheidung die Zustimmung des Zentralwahlkomitees in Berlin einzuholen.

Zum Brand der Berliner Garnisonkirche.

Ueber den schon berichteten Brand der altherwürdigen Garnisonkirche in Berlin berichtet ein Augenzeuge in den „Deutschen Nachrichten“: Die Reichshauptstadt durchschwirte in den Abendstunden bis zu ihren fernsten Grenzen das Geräusch von einem gewaltigen Brande. Ueberall erzählte man sich davon, schilderte man in glühenden Farben das schaurig-schöne Schauspiel der flammenden Kirche; auch von brennenden Wohnhäusern und Speichern wollte man sich zu erzählen, und die Phantasie trieb ihre schönsten Blüten. Es war aber auch ein Brand, der selbst für die jetzt mit Hochfeuern nachgerade überfüllte Berliner eine Sensation bedeutete.

Schon als wir, dem Zuge nach Osten folgend, die Linden durchfuhren, sahen wir zur Linken am Himmel die rötliche Glut, die sich in den goldenen Ansätzen und Kreuzen des Doms spiegelt; und als wir dann in die von Menschen wimmelnde Museumstraße einbiegen, da bietet sich uns das furchtbare Schauspiel in seiner ganzen schaurigen Größe. Von dem Giebel der Garnisonkirche, an dem die roten Flammenzungen, alles verzehrend, emporlecken, steigen gewaltige Rauch- und Dampfmassen, von der Glut des brennenden Daches durchleuchtet, schnell empor, und der frische Frühlingswind trägt einen stimmenden Funkenregen über die Spree bis zur Nationalgalerie. Geistesgegenwärtig heben sich die Silhouetten der vor dem Brand herbeieilenden Häuser von den lichten Glutwolken ab. Auf den Dächern sehen wir vorn die Gestalten der Männer, die hier wachen, daß die gefährlichen Funken nicht neue willkommene Nahrung finden. Jetzt leuchten die kräftigen Wasserstrahlen über dem Brandherd deutlich auf. Immer dichter wird das Gedränge: Alle erhöhten Punkte sind von Zuschauern besetzt, die mit glänzenden Augen das Wüten der Flammen verfolgen. Ueberall dringt der

Berliner Sturm durch, und er hilft über das Unheimliche der Situation hinweg.

Aber wir eilen, da hier an ein Vorwärtstommen nicht zu denken ist, durch den Lustgarten nach der Kaiser Wilhelmstraße, wo wir an der Spandauerstraße wieder auf dichte Menschenmassen stoßen, durch die sich die Fußtritte kaum ihren Weg bahnen können. Die Straßenbahnen fahren vom Rathaus bis zum Gadeschen Markt mit geschlossenen Türen, niemand darf hier aus- oder einsteigen. Bald fahren wir in nächster Nähe der brennenden Kirche vorüber, durch deren hohe Fenster die rote Glut aus dem Innern leuchtet. Die von der Polizei streng gesperrte Straße ist hier fast menschenleer und ruhig. Die Dampfpfeifen arbeiten; auf den Leitern und Dächern ist die brave Feuerwehr bei der Arbeit. Die Rut des rasenden Elements scheint gebrochen zu sein.

Dienstag vormittag war die Brandstelle, die natürlich noch rauchte und glimmte, schon so weit ausgeräumt, daß sie betreten werden konnte. Um halb 11 Uhr erschien der Kronprinz mit der Kronprinzessin im Automobil und wurden von den anwesenden Herren am Haupteingang begrüßt. Die hohen Herrschaften begaben sich zunächst in das fast unversehrte Gewölbe unter der Kirche, wo gegen 200 Särge mit den Gebeinen der ruhmreichsten preussischen Generale von Kallreuth, von Ramm, von Wartenleben, von Voed, von Schwerin, von Wrangel u. a. ruhen. Dann besichtigten die Herrschaften das Innere der Kirche. Dem Kronprinzen konnte mitgeteilt werden, daß das Kirchenarchiv aus der Salzkammer gerettet worden ist. Das Gestühl im Innern hat stellenweise wenig gelitten. Nach längerem Verweilen in der Kapelle des Hofes der Kirche fuhr das Kronprinzliche Paar wieder ab.

Heute früh erfolgte dann abermals neue Ablösung durch dreizüge, die noch unausgeseht zu tun haben. Die Kellergewölbe haben nicht gelitten. Die Särge sind unversehrt geblieben, dagegen ist von den fünf großen Deckengemälden von Rodt, von dem Altargemälde von Weges (Christus am Ölberge) nichts gerettet worden. Das Innere der Kirche ist nur noch ein Chaos, die Glocken sind geschmolzen, die Kronleuchter kaum in ihren Nestern wiederzuerkennen. Ueber die Entstehung des Brandes ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Eine Unmenge französischer Fahnen aus den Kriegen Friedrichs des Großen, den Befreiungskriegen und von 1870/71 sind verbrannt. Nur eine Fahne konnte ziemlich gut geborgen werden. Als der Brand ausbrach, begab sich Branddirektor Reichel bei seinem Eintreffen in das Innere der Kirche und brachte das goldene Kreuzifix vom Altar in Sicherheit. Brandmeister Steiner, der zufällig mit dem Brandinspektor Julius vorbeigekommen war, holte die bereits brennende Fahne des 24. französischen Infanterieregiments heraus. Ein Feuerwehrmann barg den Rest einer anderen französischen Fahne. Die übrigen Fahnen aus den Feldzügen von 1813/14, 1864, 1866 und 1870/71 waren nicht mehr zu retten.

Aus aller Welt.

* **Zum Reichstagsjournalistenstreik.** In einer Versammlung, an der etwa 200 Mitglieder der verschiedenen Berliner Journalisten- und Schriftstellervereine teilnahmen, wurde auch der Verlauf des Journalistenstreiks im Reichstag erörtert, an dem sich bekanntlich die gesamte deutsche Presse mit Ausnahme eines Teils der Zentrums- und der „Rein-Westf.“ in Essen beteiligte. Die Haltung des genannten Blattes wurde seitens der Versammlung durch eine Entschließung verurteilt, in der es heißt: „Die erste Zusammenkunft aller Berliner

* **Sechs Arbeiter verschüttet.** Bei dem Bau eines Docks am Canal Austerlitz in Paris sind durch Einsturz einer Mauer sechs Arbeiter verschüttet worden. Vier wurden als Leichen aus den Trümmern gezogen, während die beiden anderen mehr oder weniger schwer verletzt waren.

* **Fürst Albert erkrankt.** Der „Elclair“ erzählt aus Montecarlo, daß sich der Zustand des Fürsten Albert von Monaco rapid verschlechtert hat. Der Fürst, der sich auf seiner Fahrt zu einer Kreuzerfahrt eingeschifft hatte, mußte in das Schloß zurückgebracht werden, wo er nunmehr schwer krank darniederliegt.

Journalisten- und Schriftstellervereine sprich ihre Unterstützung über die standesunwürdige Haltung der Rhein-Westf. Ztg. gegenüber dem Streik der Tribünenjournalisten des deutschen Reichstags, vor allem aber gegenüber ihrem Berliner Redakteur Harnisch aus und erwartet, daß alle Berufscollegen, Redakteure, Journalisten, Schriftsteller, Korrespondenzherausgeber und Einzelberichterstatter die weitere Mitarbeit für die Rhein-Westf. Ztg. einstellen. Sie richten ferner an die durch das unbegreifliche Verhalten der Rhein-Westf. Ztg. brüskierte deutsche Presse die Bitte, das Blatt künftighin nicht mehr zu zitieren und jede Verbindung mit ihm abzubrechen. Gleichzeitig verpflichteten sich die anwesenden Journalisten, Schriftsteller, Korrespondenzherausgeber usw. durch Unterschrift im Sinn der vorgelegten Entschließung, sodas der Mitarbeiterstreik gegenüber dem genannten Blatt bereits in den nächsten Tagen perfekt werden wird.

Bermischtes.

* **Geographie schwach.** Wie die „Deutschen Nachrichten“ mitteilen, sandte ein Herr vom königlichen Amtsgericht Berlin einen Brief an das königliche Amtsgericht zu Prettin a. E. Dem geographischen Gefühl des fortierenden Beamten lag jedoch Prettin, ein kleiner Flecken bei Brescia, näher, und so wanderte der Brief nach Italien. Die Postherren in Brescia sind noble Leute, sie frankierten das Schreiben auf eigene Kosten mit drei 50 Centesimi-Marken und sandten es eingeschrieben mit der italienischen Adresse: M. Zmp. R. Tribunale di Prettin a. E., Germania, zurück. Diesmal gelangte der Brief nach Prettin a. d. Elbe, der dortige Briefträger jedoch, der natürlich nicht vernünftig ist, italienisch zu verstehen, fand einen Herrn „Tribunale“ nicht, und mit der Bemerkung versehen: „Adresse in Prettin bei Torgau nicht zu ermitteln“, ging das Schreiben abermals nach Brescia zurück. Die Geduld der italienischen Beamten war aber noch nicht erschöpft. Diesmal öffneten sie zur Ermittlung des Absenders den Brief und schrieben eine neue Adresse in deutscher Sprache: „An das kgl. Amtsgericht, Berlino“, frankierten den Brief abermals mit 1 Lire 50 Cent., und so gelangte er wenigstens in die Hände des Absenders zurück. Entweder war der fortierende Beamte in Berlin in Geographie zu gut bewandert, oder, was wahrscheinlicher ist, zu schlecht.

* **Der Prinzessin Strumpfband.** Der Pariser „Gaulois“ erzählt folgendes Geschichtchen aus Deutschland, das nur den einzigen Fehler hat, nicht ganz zu stimmen: „Ein kleiner Zwischenfall ereignet in Deutschland viel Heiterkeit. Der dritte Sohn des Kaisers soll demnächst die Prinzessin Dagmar von Dänemark heiraten. Nun müßte bei diesem Anlaß ein streng überlieferter Brauch der Hohenzollern in Kraft treten. Am Hochzeitsstage halten der Prinzessin-Bräut ihre Freundinnen mit sanftem Joange die Hände fest und an Pagenhelfer sich ihr heimlich und beraubt sie ihres Strumpfbandes. Dieses Strumpfband wird dann in tausend und ein Stück gerissen und an die Gäste verteilt, die es wie ein Heiligtum bewahren. Die schüchterne Prinzessin weigert sich indessen mit äußerster Energie, diese kleine Formalität durchzuführen. Andererseits besteht Wilhelm II. auf ihr, da er in Bezug auf das Kapitel der Traditionen seines Hauses unerbittlich ist. Die Eltern der Prinzessin aber billigen ihren Standpunkt. ...“ So schlimm ist die Sache nun nicht. Erstens weiß man bei uns von den genannten Eheplänen nichts und zweitens verhält sich auch die Strumpfbandgeschichte anders. Nach allen Hochzeitsfeiern am preussischen Hofe findet bekanntlich ein Fackelzug der Minister statt. Nach diesem Tanze zieht das neuvermählte Paar sich zurück, und nun verteilt die Oberhofmeisterin der Prinzessin in der Tat ihr „Strumpfband“. Aber es ist nur ein sogenanntes Strumpfband. Kleine Samt- oder Seidenbänder, die vorher zu Dutzenden angefertigt wurden, den Namenszug der Prinzessin und das Datum des Tages tragend, werden jedem Anwesenden als Erinnerungszeichen übergeben. Das königliche Hausarchiv besitzt eine ganze Sammlung solcher „Strumpfbänder“ von allen jemals in Berlin vermählten Prinzessinnen.

Notales.

Flörsheim, den 18. April 1908.

Die Weinschiffahrt ist ab 15. April wieder in ihrem vollen Umfange aufgenommen worden.

Der Stiftungsfest. Der Gesangsverein „Volksliebesbund“ bezieht am Sonntag den 3. Mai, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Karthäuser Hof“ sein diesjähriges „Stiftungsfest“, bestehend in Konzert und Ball. Ein gutgewähltes Programm, aus 16 Nummern bestehend, liegt bereits vor und legt Zeugnis dafür ab, daß die Leitung des jungen, rührigen Vereins stets bestrebt ist, ihren Gästen das Beste zu bieten. Hoffentlich wird der Besuch ein der Veranstaltung würdiger.

Der Radfahrverein „Wanderlust“ hat beschlossen im nächsten Jahre, anlässlich seines 10jährigen Bestehens eine größere Feier mit Fohnenweihe und Wettrennen abzuhalten. Näheres wird zur Zeit noch bekannt gegeben werden.

Herr Sebastian Alexander Scheidel in Bad Weilbach, der, wie unseren Lesern bekannt, gegen Ende des vergangenen Jahres seinen 80. Geburtstag feierte, erhielt auch vom hiesigen Turnverein (Scheidel war früher ein eifriger Turner) eine Gratulation. Dieser Tage nun erhielt der Vorstand des Turnvereins ein Antwortschreiben des wackeren Alten, das vielleicht weitere Kreise interessieren dürfte. In Nachfolgendem sei es deshalb wiedergegeben:

Verehrlicher Vorstand des Turnvereins Flörsheim.

Liebe Turn-Väter!

Für Eure herzlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem 80. Geburtstag am 4. Dezember 1907 sage ich Euch meinen verbindlichsten Dank.

Es ist schon lange her, seit ich an Neck und Warren gearbeitet und mit unserem Turnlehrer August Rovenstein die Turnfahrten in den Taunus mitgemacht habe.

Erinnere mich auch noch lebhaft des Turnvaters Jahr, als er uns im Jahre 1848 auf dem Turnplatz besuchte und uns die Hände so fröhlich drückte, daß es schmerzte. Er sprach mit begeisterten Worten zu uns, daß wir der Turnerei stets treu bleiben sollten, doch dürften wir keinen sonderbaren Stand im Volke bilden, sondern müßten wieder in demselben aufgehen, sonst müßte er sein Werk verfluchen. Die Turner müßten ein Vorbild deutscher Treue und deutscher Gesittung sein. — Jahr war ein großer stattlicher Mann mit prächtigem weißem Vollbarte, trug altdeutschen, schwarzen Sammetrock und Röhppchen. — Es dürfte interessieren zu erfahren, wie damals die Turnfahrten ausgeführt wurden. Sonntags abends um 7 Uhr versammelte man sich am Bodenheimer Tor, im Turnanzug, Dreijacke, Lederhose, Turnhut, Wanderstock und Umhängetasche mit ledernem Jagdbüchse und dem eisernen Bestand: eine Dose getrockneter Zwetschen und Brod. Heißgebrannte Getränke durften nicht genossen werden (wenn man hiermit die Vereine unserer Zeit vergleicht! D. Rd.), nur Wasser oder Milch. Es wurde in offenen Kotten gegessen und Lieder gesungen, z. B.: „Freiße ganze Kompagnie, mit lautem Sing und Sang!“ So ging es in einer Tour über Riedelheim, Eschborn, Niederhöchstadt bis nach Cronberg. Turnlehrer Rovenstein war stets bedacht, uns auf historische Details aufmerksam zu machen. So z. B. bei Eschborn-Höchstadt, den Ueberfall der Cronberger und anderer Raubritter auf die Fronsfurter Ritterschaft und deren große Niederlage. Vor Cronberg beim Friedhof, wurde das betende, steinernen Ritters gebacht, welcher die Kossäten aus dem Morgenlande von den Kreuzrittern mitgebracht haben sollte und dem Cronberg noch heute sein berühmtes Kossätenwäldchen verdankt. In Cronberg wurde nach ca. 2 1/2 stündiger Wanderung Halt gemacht und sich an dem frischen, fließenden Brunnen erquickt und vom „eisernen Bestand“ gekostet. — Von Cronberg aus ging's, an der Felsensteiner Kirche vorbei, durch den dichten Laubwald nach der Fahrstraße zum großen Feldberg, der Alltagslich rechts liegt, bis zum Fuchstanz. Hier wurde kurze Rast gemacht. Nun begann der Aufstieg zum Gipfel des Feldberges. Der letzte Aufstieg ist beschwerlich, sowohl der Steilheit als des glatten, feuchten Grottes wegen. Ist man glücklich oben angekommen, so empfängt ein koller, scharfer Aufzug den Wanderer, der schnell Jacke und Plaid ummahmt und sich breitlet in den Schutz des Bruchhildenseils zu kommen, hinter welchem sich gelagert wurde um den Sonnenaufgang abzuwarten. Dasselbst hatten auch schon Reisenberger Frauen Feuer angemacht und Kaffee gekocht, welcher sehr erquickend duftete. — Obwohl der Sonnenaufgang anfangs durch Wolken beeinträchtigt war, so erhellte bald die Gegend in herrlichem Sonnenschein und hatten wir eine wundervolle, klare Fernsicht in das gesegnete Matotal mit den vielen Orten und Städten, den Flüssen wie Silberbändern und den Bergen des Vogelsberges, der Rhön, des Odenwaldes, Spessarts und der Rheingebirge. Nachdem wir uns an dem herrlichen Panorama erfreut und am Frühstück gestärkt hatten, traten wir am Turner-Steinkreis auf dem Feldbergplateau an zu den Freilübungen. Auch wurden Stein- und Weitsprung geübt. Um die Mittagszeit wurde der Rückmarsch angetreten auf dem kürzesten aber steilsten Wege nach dem Fuchstanz, alsdann auf die Ruinen der Burg Falkenstein gewandert, wo gelagert und Rundschau gehalten wurde, wer am Ploumentuchen-Essen teilnehmen wollte. —

(Schluß des Briefes in nächster Nummer.)

Friedberg, 17. April. Die glänzende Entwicklung der Gewerbe-Akademie hat die Stadt Friedberg, nach Rücksprache mit dem Großh. Ministerium zu Darmstadt veranlaßt, die Anstalt in eigene Verwaltung zu übernehmen, wodurch dann auch der längst projektierte Bau eines neuen Studiengebäudes seine Lösung gefunden hat. Diese Nachricht dürfte nicht allein die jähigen Studierenden der Anstalt, sondern auch die große Zahl der bisherigen Absolventen erfreuen.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals erinnert, daß das im Distrikt 21 des hiesigen Gemeindefeldes lagernde Holz bis zum 1. Mai ds.

Die

Osterglocken

läuten

den Frühling ein; überall erwacht neue Lebenslust. Wer sich aber seines Lebens freuen will, muß gesund sein. Wenn Sie täglich Kathreiners Malz-Limonade trinken, dann tun Sie auch täglich etwas für Ihre Gesundheit. Darin liegt der große Wert von Kathreiners Malz-Limonade, der ihm Millionen Anhänger gewonnen hat. Ein Versuch überzeugt!

Geschäfts-Eröffnung.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das von meinem Manne früher betriebene

Wollwaren-Geschäft nebst Maschinen-Strickerei

von heute ab auf meinen Namen weiterführe. Das Geschäft ist gegen früher bedeutend erweitert worden und sind neu aufgenommen folgende Artikel

Kurzwaren, Blousenstoffe, Handtücher und Leinenwaren etc.

Ich bitte das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und werde nach Kräften bemüht sein, den Wünschen des Publikums gerecht zu werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Frau Gertrud Klees.

Jahres abgefahren sein muß, da in benanntem Distrikt notwendige Kulturarbeiten vorgenommen werden müssen. Weiter wird bemerkt, daß H. Vol.-Verordn. 1088 im Bald nach Lagernde Nadelholz nach dem 1. Mai eintreten werden muß, wegen des Ueberhandnehmens des Borken- und Rüsselkäfers. Flörsheim, den 16. April 1908.

Der Bürgermeister: Land.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Flörsheim a. M.

Vom 1. bis 31. März 1908.

Geboren:

- Am 2. dem Maurer Gustav Klopach (Abam) e. S. Christof.
2. dem Maurermeister Math. Roth (Weilbacher) eine T. Katharina.
am 6. dem Schiffer Christof Strümling (Maurer) ein Sohn Karl Christof.
am 7. dem Güterbodenarbeiter Martin Leichter (Wagner) e. T. Katharina Elisabeth.
am 13. dem Schleifer Heinrich Hahn I. (Rumann) e. S. Heinrich Maria.
am 12. der unversorgten Elisabeth Hof e. S. Bankrot.
am 14. dem Fabrikarbeiter Karl Kneis (Stücker) e. S. Karl.
am 17. dem Drechsler J. Christ. Flörsheimer (Wagner) e. T. Katharina.
am 18. dem Hilfsweihensteller Gerh. Richter (Schäfer) e. S. Josef.
am 24. dem Maschinenpauer Peter Scheffheimer (Stroh) e. T. Anna Maria.
am 22. dem Gastwirt Josef Breckheimer (Bettmann) e. S. Josef Hermann.
am 25. dem Maurer Peter Drischler (Klepper) e. T. Elisabeth.
am 26. dem Fabrikarbeiter Franz Diehl II. (Walter) e. S. Georg Lorenz.
am 29. dem Tagelöhner Wilhelm Flörsheimer (Rous) e. T. Anna Elisabeth.
am 26. dem Schuhmacher Franz Scherz (Wagner) e. S. Friedrich.
am 30. dem Chemiker Ernst Noerdlinger (Bosch) e. T. Sophie.
am 31. dem Fabrikarbeiter Heinrich Rous (Hahn) e. S. Heinrich.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Sonntag.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.
Darau: Weichte und Feyer des hl. Abendmahls.
2. Sonntag.
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Gasthaus Zum Hirsch.

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab,

Grosse Tanzmusik

ausgeführt von der Mohr'schen Musikkapelle.

Vorzüglicher Keller und Küche. Eintritt frei.

Es ladet höflichst ein

Georg Peter Messerschmitt, Gastwirt.

Restaurant Kaisersaal.

Osternmontag, von nachmittags 4 Uhr ab, findet im „Kaisersaal“

Grosse Tanzmusik

statt. Es ladet freundlichst ein

Friedrich Jost, Gastwirt.

NB. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

◆ **Schützenhof** ◆

empfehlte
Prima Münchener Löwenbräu,
 Wiesbadener Germania-Bock,
 Gute Speisen — Reine Weine.
 Regelsbahn, Willard.
 Hochachtung
Fr. Ernst Busch.

Bringe mein beliebtes
Frankfurter Bürgerbräu
 in empfehlende Erinnerung.
 Bock u. hell Exportbier, Flasche 18 Pfg.
 Soda-Wasser 8 Pfg. — Limonade 12 Pfg.
 Selters-Wasser im Krug, 25 Pfg.
Anton Schick,
 Eisenbahnstr. 6.

● **Hofheim a. T.** ●
 Die Wirtschaft am Meisterturm
 (Gastwirt Gustav Kyrig) ist von
 nun ab an Sonn- u. Feiertagen
 wieder geöffnet.
 Verschönerungs-Verein, E. U.
 [Tannus-Klub]
 Hofheim am Taunus.

Beste u. billigste Bezugsquelle
 für neue und gebrauchte Motoren
 in jeder Grösse [Gas, Benzin,
 Benzol, Ergin etc.]
Sauggas-Anlagen
 Lieferung von: Elektromotoren,
 Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen
 und Lokomobilen
Friedr. Schmitt,
 Ingenieur-Bureau,
 Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

L. Albinus,
 Mainz, Schusterstrasse 42.
 Ecke Quininsturm.
Kommunion- und
Konfirmanden-Hüte
 von Mt. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.25, 4.50.
 Großes Lager in deutschen, englischen und italienischen
Hüten
 in allen Formen und Farben.
Koden-Hüte in allen Formen u. Qual. von 0.90 bis 4.50 Mark.
 Spezial-Geschäft für Herren- und
 Knaben-Mützen, eigenes Fabrikat von 0.50,
 1.—, 3.— Mt.
Kinder-Sport-Mützen
 von Mt. 0.50, 1.—, 1.30, 1.50, 1.70, 2.50.
Herren-, Damen-, Kinder-
Sonnen- und Regen-
Schirme.
 Reparaturen schnell u. billigst.
 Lieferant des Konsum-Vereins.

Zur Communion und
Confirmation
 empfehle meine
 Uhren u. Goldwaren zu äuss. bill. Preisen.
 Ohringe v. 50 Pfg. an, Herren-Uhren
 Nickel von 4.50 M. an, silb. Herren- und Damen-
 Uhren von 8 M. an. Doublé-Herren- u. Damen-Uhr-
 ketten, prima Qualität, erstklassiges Fabrikat.
 Spezialität: nach Mass angefertigte Tauringe. Pro März-
 April gewähre ich auf sämtliche Uhren und Goldwaren trotz meiner
 billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

Martin Alter, Uhrmacher,
 Flörsheim Grabenstrasse 8.
Parfümerien und Toilette-Artikel
 wie Friesler-, Aufsteck- und Seidenkämme,
 Spangen, Toilettenseife etc. von 10 Pfg. an,
 zu haben bei
Karl Frank, Friseur,
 vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

Ich habe mich schon so oft im Stillen gewundert,

spricht die Hofbäuerin zu des Nachbarn Gretel, dass Dein Kuchen immer schöner ist und besser schmeckt als
 der meinige, wo ich doch nur unsere selbstgewonnene Butter verwende. „Ja,“ erwidert Nachbars Gretel, „das
 kommt daher, weil ich die so berühmte „Sennerei-Margarine“ verwende. Dieses ausgezeichnete Fabrikat be-
 sitzt einen ausserordentlich feinen Buttergeschmack und hohen Fettgehalt. Sie bietet mir dreifache Vorteile,
 denn sie ist billiger als Naturbutter und wo ich früher ein Pfund von letzterer nötig hatte, da nehme ich nur
 3/4 Pfund Sennerei-Margarine und trotzdem sind meine Kuchen schöner und besser.“

Fst. Sennerei-Margarine kostet das Pfund nur 80 Pfg.
 Conditorei-Margarine 65 „
 nur allein vorrätig im Frankfurter Colonialwarenhaus. Ferner empfehle:
 Fst. Tafelschmalz Pfd. 55 Pfg. Fst. Kuchenmehl Pfd. 17, 18, 20 „
 Pflanzenfett 56 „ bei 5 16 17, 19 „
 Salatöl Schoppen 43 „ Neue Mandeln Pf. 1.—, 1.10 „
 Rübel 40 „ Neue Haselnusskerne Pfd. 80 „
 Grosse Siedeier p. St. 5, 6 u. 7 „ Grosse Rosinen 36, 45, 60 „
 Ostereierfarben, Brief 5 u. 10 „ Sultaninen 60, 70 „
 Grosse dunkelfarb. süsse Orangen Corinthen 36 „
 per Stück 5, 6 und 8 „ Backpulver, Vanillezucker und
 Grosse Harzkäse Stück 3 u. 6 „ Puddingpulver 3 Packet 25 „
 Fst. Allgäuer Limburger Pfd. 36 „ Gest. Zucker, Staubzucker und
 im Ausschnitt 40 „ Puderzucker, Citronen- u. Citronensaft
 „ Appetitkäse Stück 10 „ Allgemein beliebt sind meine
 „ Kaiserkäse 30 „ Extra-Feiertags-Kaffee's
 „ Camembert 35 „ Pfd. 1.—, 1.20, 1.40, 1.60 M.
 Von besonders mildem, angenehmem Geschmack sind meine Weiss- u. Rotweine, Tischweine zu 60 u. 65 Pfg.
 per Flasche, bei 10 Flaschen 5 Pfg. billiger per Flasche.

Frankfurter Colonialwarenhaus,
 Delikatessen- und Weinhandlung
 Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Gute Ware. Zum **Frühjahr u. Sommer** Billige Preise.
 empfehle ich
Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel
 in allen Qualitäten und Farben.
Konfirmanden- u. Kommunitanten-Stiefel für Knaben u. Mädchen
 zu den billigsten Preisen, finden Sie im
Schuhwarenhaus Simon Kahn,
 Reelle Bedienung. Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13. Gute Passform.

Schönen großen
Spinat
 Pfd. 15 Pfg., für Wiederverkäufer billiger. Alle
 Arten Frühjahrsblumen für Garten u. Friedhof.
 Kohlrabi-, Salat- u. Gemüsepflanzen
 Gemüse- und Blumensamen
 empfiehlt billigt
Gärtnerei Friedr. Evers.

Zu den Osterfeiertagen
 empfehle ich meine frisch eingetroffenen Konserven als
 Stangenspargel, Bruchspargel, junge Schnittbohnen, grüne
 Erbsen, Erbsen und Carotten in Halb- und Ganz-Kilo
 Dosen, Metzger Mirabellen, Reineklauden, Kirschen,
 Birnen und gemischte Früchte in vorzüglichster Güte
 und Packung. Ferner empfehle ich
Osterhasen, Ostereier
 u. alle Zuckerwaren in grösster Auswahl bei billigsten
 Preisen. Ebenso bringe ich meinen beliebten feins-
 schmeckenden Kaffee (echte Ostermischung) in empfeh-
 lende Erinnerung. Bestes Kuchenmehl, alle Kuchen-
 zutaten Gutschmeckende Margarine „Embrica“ und
 „Freilicht“. Alle Wurstwaren in bester Qualität, vor-
 züglicher Rollschinken, roh u. abgekocht, feinste Cer-
 velatwurst

Franz Schichtel,
 Colonialwarenhaus, Untermainstrasse 20.

◆ **Kaffee** ◆
 empfehlen stets frisch geröstet, ausgiebig und feinschmeckend, per Pfd.
 Mt. 1, 1.20, 1.40, 1.60. Feinstes Kuchenmehl 20, Sultaninen 60,
 Corinthen 35, Rosinen 45 Pfg.
 Zucker, Würfelraffade, gemahlene Rostnade und
 Staubzucker, Pflanzenbutter Fruchtin Pfd. 70 Pfg.
 Margarinebutter „Embrica“ 80 Pfg. Eier grosse,
 frische Ware, Stück 6 Pfg., gefärbte Eier 6 Pfg. Eier-
 farben, Brief 4 Pfg.
Geiss Söhne, Aloverstrasse 3.

Rund und zu wissen:
 Das Urteil über
Dr. Boemers „Embrica“ Margarine
 lautet:
 Aus feinstem Rohmaterial,
 hoher Rahmgehalt,
 grösster Nährwert,
 feines Butteraroma,
 haltbar, unübertroffen.
überhaupt: Bester Ersatz für
gute Naturbutter.
 Alleinige Fabrikanten
 Rheinisch-Westfälische
 Margarine-Fabrik
Dr. Max Boemer & Co
 Emmerich a/Rh.

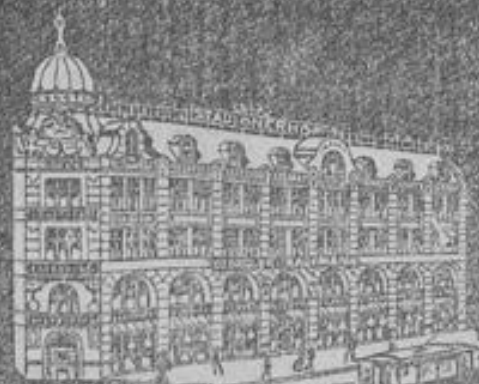
Verkaufsstellen: J. Geiss Söhne, Franz Racky,
 Franz Schichtel, Gerh. Bullmann.

Achtung !!
 Verlaufe von heute an Kuh- u.
 Rindfleisch per Pfund zu
 60 Pfennig!
Julius Metzger,
 Eisenbahnstrasse.

Geb Brüder

Schusterstrasse 47/49

Eröffnet
Herbst 1905



MAINZ

Kaufmann

Neubau am Flachsmarkt

MAINZ
Grösstes Modewarenhaus

Jede Dame orientiere sich in unseren Schaufensterauslagen und der grossen Modeausstellung am Flachsmarkt.

Eine neue Saison!

Hiermit zeigen wir unseren geehrten Kunden die Eröffnung der Frühjahrs-Saison ergebenst an.

Schon in den früheren Saisons haben wir an dieser Stelle auf die Grösse, Bedeutung und Leistungsfähigkeit unseres Etablissements hingewiesen.

Unsere Erfolge und viele Anerkennungen seitens der geschätzten Kundschaft aber beweisen auch die unbedingte Richtigkeit unserer Angaben.

Unsere Disposition

für die jetzt beginnende Frühjahrs-Saison ist vermöge unserer um das Doppelte vergrösserten Geschäfts-Lokalitäten und mit Rücksicht auf die vielseitige Mode noch umfangreicher getroffen als je zuvor.

Ca. 15 000 Stück



Ein kleiner Auszug aus unseren grossen Lagern.

Kostumes,	Ia. Schneiderarbeit, aus feinsten pastelfarbenen Tuchen, auf Seide gearb.	60.-
Kostumes,	hochschicke Modelle, aus hellen, englisch. Stoffen und mittelfarb. Kammgarn-Stoffen.	35.-
Kostumes,	neueste Ausführungen m. reichen Falten-Röcken in vielseitiger Stoff-Auswahl	18.-
Jacketts, schwarz,	aus Ia. Kammgarn- oder Tuch-Stoffen, auf Seiden-Futter, anliegend, oder lose Fassung	42.-
Jacketts, schwarz,	aus echt. schwarz. leicht. Tuchen, oder Kammgarn-Stoffen lose Fassung, anliegend, oder Lift-Boy-Fassung	18.-
Frühjahrs-Mäntel,	und englische Paletots aus halb-schweren u. leichten Frühjahrs-Stoffen, sehr vornehme Konfektion	25.-
Frühjahrs-Mäntel,	u. englische Paletots aus neuen, farbig Modestoffen, lang, 3/4, lang und kurze Fassung	9.75
Kostüm-Röcke,	schwarz vorrätig von der schmalsten bis zur weitesten Grösse, aus Ia. Satin, prachtl. Garnier, auf Lustre gearbeitet	15.-
Sport-Röcke,	vorrätig in allen Grössen, Auswahl unter vielen Hundert Stücken, in allen existierenden Modestoffen	7.50

Sehenswert ist unsere Spezial-Abteilung **Blusen** unerreicht ist die Auswahl und Preiswürdigkeit.

Damen-Jacketts, Mäntel, Jackenkostumes, Blusen, Kostüm-Röcke, Kinder-Jacken, Kinder-Kleider etc.

sind permanent in stets wechselnder Auswahl am Lager.

Neue Damen-Kleiderstoffe
in sehenswerter Auswahl.

Verkauf

zu streng festen, enorm billigen Preisen, ohne jede Rabattgewährung.

Bedienung

gute, fachgemässe Bedienung.

Aenderungen

werden gewissenhaft im eig. Atelier unter voller Garantie ausgeführt.

Gebr. Kaufmann,
Mainz,

Schusterstr. 47/49, Neubau am Flachsmarkt,
Strassenbahn-Haltestelle „Flachsmarkt.“

Grieben-Ruchen
für Futterzwecke
hergestellt aus Abfällen frischen Fleisches tierärztl. untersucht gesunder Tiere. — Analyse: 67.94% Eiweis, 1.67% Fett, 1.13% Phosphorsäure — empfehlen! Hochgesand und Ampt, Mainz.
Margarintagschmelze u. Seifenfabrik. Lager von Oelfässern in allen Grössen.

Theater-Malerei, Reinecke, Hannover.

O Weh!
wie höflich sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausfälle, daher gebrauche man **Bergmanns Carbolteerschwefel-Seife.**
Zu haben in der Apotheke.

Cognac Scherer
In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co., Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke, Fildersheim.

Goldfelig
macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte **Stedenpferd Lilienmild-Seife** à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke.

Rheumatismus und Gicht
teile ich aus Dankbarkeit mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Binderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.
Frln. Marie Gräner
München, Wülgersheimerstrasse 2/II

Jugend
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse sammet-weiße Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Stedenpferd Lilienmild-Seife** à Stck. 50 Pfg. in der Apotheke.

Kaiser Borax
Zum tägl. Gebrauch! Wasch- wasser, ein unentbehrliches Toiletmittel, verschönert d. Teint, macht zarte weisse Hände. Nur echt in rot. Cart. z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax- Seife 50 Pf. Teint-Seife 25 Pf. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

MODE VON HEUTE
Sorgfältig redigiert und daher in allen - Bevölkerungskreisen gern gelesen -
Frauen-Zeitung
Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich M. 2.50 bei jeder Buch- handlung und Postanstalt. Probe- nummern kostenfrei vom Verlag **MODE VON HEUTE** G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48
:: Wirksames Insertionsorgan ::

Makulatur zu haben in der Expedition.

Ich nickte doch so gern freuen. Ich kann nurmehr, nein, nurmehr mit dem Leben fertig werden. Sie öffnete die Augen nicht, aber sie lächelte, als die Maconin leisevoll ihre Hand streichelte. Die Hand kam nicht, sagte sie noch. Dann schenkte ihre Kraft am Ende. Als der Tag sich zum Abend neigte, war Abschiedsgeflüster, sonst und still, und die Eltern sagten nicht zu fliegen. Sie wußten, daß ihr Kind so am besten aufgehoben war.

10. Scapitel

Die neue Grundt vor sich selbst war für Baron Oetters die Stelle, die er noch fortan unternahm. So sagte er, er gäbe, wie er den Befehl, die sein Herz zu tragen, Worte gab. Der Augenblick selbst, in welchem er ausstiehe, was er als Soldat erhalte, trennte ihn von seinem Glück. Weichen und stehen mußte er, was ihm lieb und teuer war. Sie stand die seine Zeit, die er durchlebte, doch im Gegeßel zu seinem Zerkunft. Meiner und nicht, ob er die Augen offen hatte, ob er sie schloß, sah er den Tod aufgehen in des Proletars Gesicht, sah er das tiefe Leid in Manns lebenden Augen.

Spann hatte der Professor den Namen der
hatten? Sollte er nicht doch mit aller Energie auf einer
Begründung dieses Colles bestehen müssen? Doch nein,
seiner Jugendbild war nicht dazu geeignet gewesen. Sollte
er sich nicht bequemen, zu lächeln und vielmehr die Leute, die
ihn jetzt von seines Vaters Weibung trennte, billig un-
überwindlich gemacht.

Der Petroleum war wie ein flüchtiges, flüchtig und empfindlich er seinen Weg zu gehen, kaum einer Erregung zugänglich, und doch lebte eine Leidenschaft in ihm, seinen vorbestimmten Plänen in ihm zu glücken und zu brennen, deren Ausbreiten gefährlichste war.

Baron Berthold hatte in Paris einen Freund, einen
Mouffeur d'Ordonville, den er vor Jahren in Bonn kennen
gelernt hatte, und der ihm sehr sympathisch und lieb ge-
worden war.

Er war ein reicher Privatmann, war viel in Deutschland gewesen und, wie er oft lächelnd sagte, von der Donau und Ostsee-Meer bis der Deutschen angeliebt worden.

„Zeit Fremden,“ halt er gesagt, „genügen im ganzen lieber das Leben, als über seine Mängel nachzudenken. Aber in Deutschland liegt das Leben in der Luft. Es gibt da einen Zeit-Geist, der sich jedem anheftet und bei vielen nicht an gefährlicher Krankheit vorbeit.“

Er war ein sehr lebenslustiger Mann, hatte den Glauben, alles barmhertig zu geben, ihn in seinem Glauben zu belassen, so ihm die Hauptstadt von La belle France auch viel Stoff zum nachdenken und so manches für seine spezialisierten Untersuchungen bieten könnte. Er war ein glühender, und seine ebenfalls verteilte Schmeichelei stand einem Dämon vor.

„Wenige beiden Töchter, hatte er nach der Euryan an den Baron geschrieben, und berichtet, kommen Sie, Baron, mein Haus hat viel Platz. Strehen Schwestern können Sie nun nicht mehr gehend werden, denn die eine ist in Bordeaux, die andere in London verkehrt. Das ist gut für Sie beiden, denn dem Baron Baron gegenüber stehen Sie vollständig kein Glück mit irgend welcher Wirkung gehabt haben, und beide hätten Sie a tout prix meinen beiden Strenge beizubringen.“

Manz' Orfardz mußte, daß er Bropfentz & Gaultonville mit bünd' ein Zeigament von seiner Einnichtz hatte benutz' rüchigen ditzten, um solch mit Gredde aufzunehmen zu mercken, aber er mochte das fütz erlie nicht. Er fälte sich nicht jäghr, gleich in einem Facille zu verleyhen, auf den er fette Gredanten völlig fangentieren mußte, in wechtem er gezeugen mozt, aber kauftebeet Dinge zu reben, die ihm augenblicklich böddig gleichgültig waren.

Im fernh Gott am Vortheil der Capucins nach
er Wohnung. Des vorstehende Stufen in diesem Gott
mit seinen sich selbstgenügend schätzen vor ihm in seinen
selbstigen Seelenruhe gerade begnügt und annehmen. Da
hing ernt am andern so fern vortheil wie in den Se-

lebenden getragen. Der Kontrast zwischen der Größe von Mitteldeutschland und dem faulenden Leben in der Millionenstadt war gut für ihn. Er konnte auf der Straße nicht gehen wie einer, der in Trümmern befinde sich. Neben den Trümmern hörte das Gehen von Paris hinwegzerrnen und ihn germineln. Das sagte und sagte in den Straßen, das mochte und konnte, als handelten die umstehenden Menschen des Meeres gegen Schuppen. Das tief und tief, das zog das Meeres an und blenete sie soll. Das lockte hier und dort, und es schien, als hätten alle Gestirne ihre Abge- rathen noch Paris getödtet.

Der Baron wandelte um's der Waldwege. Er suchte die Ähren, er ritt durch die schönsten Gebirge durch das Weis der Bucht. Er sah die eleganteste von Paris an sich vorzeichnen, reitend, fahrend, und so war es, bei jedem jeder bei einem an einem und ständigen zu hundert hundert.

915. einige Tage in Paris war, empfang er Dubois' Brief, der ihn sehr kennzeichnete. Sollte sie nicht direct den Wunsch ausgesprochen, es sollte jetzt nicht nach Hause kommen, so hätte er sofort wieder den Rücken gekehrt. Jetzt wollte er warten. Dillengard wollte ihn verabschieden, jedoch seine Schwermuth: irgendwem eine Stube verleiht über ein Trost für sie sein wurde.

Seine Stube, sah er um Gathe Sitze, an der Mores tiefe der Bontenrods des Stattons. Es war ein herrlicher Abend,igte ein Meer von Licht ergoß es sich langs der Bontenrods hin. Die breiten, mit altpolst belegten Bretters des den schalllosen Gases waren mit kleinen Stößen und Stößen vollständig besetzt. Bettungen leucht, Kasse trinfand, lagten die Betten dort, einige in Begleitung von Damen, während auf den breiten Dampftröben das Wachtelchen von Spots sich zu entlocken begann. In den inneren Räumen der Gasse wurde gelacht. Im kleinen, eleganten Zimmern wurden lustigste Compagnie eintrömmel, bei denen die raffiniertste Gemüthsart ihre Gemüthsstücke schloß.

Der Baron lag in eine Peltung völlig vertieft. „Mais vous voilà!“ riefte er plötzlich neben ihm. „Als er kein Bild ertrug, stand erklüßelt er's Confrontation vor ihm. Zu dem feinen, gelblichen Gesicht des Srangenen malten sich Gewebe, Gefahren und bald etwas Un-
willen aus.

„Du kais, Sharon, und nicht in meinem Hause! Das kann ich nie verzeihen.“

Der Baron, der fröhenstlichen Sprache in einer Weise mächtig, daß d'Emilieville oft gesagt hatte, er sei recht, ein Genoisle zu sein, daß nun Einbildungskraft. „Ich würde nicht gern den angenehmen Genuß der Eie genießen,“ sagte er. „Eie tunere Verwundung hat mich noch Paris ge- treiben. Es kam schnell und für mich selber unnothwendig. Uebrigens war Gharn doch nicht längerer Besuch noch zu- schuldig.“

„Vor morgen ab, mon ami, sind Sie mein Gast,“ rief
 d'Hauffouilles Gungnung. „Zeit wollen wir plaudern.
 Haben Sie Lust, noch für eine Stunde in irgend ein
 Zither zu gehen, oder bleiben wir hier?“

„Ich bleibe vor, hier zu bleiben.“

Einige d'aufrichtliche bekannte Geister gestellen sich zu den beiden. Der Exceuse würde mit der den Grangien eigenen Glaubwürdigkeit im gesellschaftlichen Verkehr sofort als ein zu ihnen Gehörender betrachtet. Der Baron müßte mitunter lachen über die sprühende Gekundigkeit, mit welcher die Unterhaltung sich fortspann, das Leben in seiner verschiedensten Dimension freilegend, alles eigentlich nur freilegend, blühend, lebend. Das: "vive la joie" hat der Baron, der überall durchdringt.

En bref, selon A. la vapeur, dans Paris vorgerichtet, wurde der Botton in der nächsten Zeit als Oar seines Freundes, der in der Gasse Flamboyant Stellung nahm, hineingetragen. Der sparte sich unbefriedigt je ne sais quoi, welches die Genossen im freundschaftlichen Streite zum Glucksel bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Devisiun.

Man muß sich von seinen Pflichten nicht überschätzen lassen, sondern sich auf die Erfüllung benachbarter Pflichten vorbereiten. Der Mann, der zur Lebensregel macht, wird sich nur in den seltensten Fällen einem persönlichen Pflichtenzweifelspaß gegenüber befinden.

Max Hausdorf.

Max Hausboer.

Der Stählerne.

Probleme von Rotholz Reinhardt.
Grundriss und Details

© 2004 by the author. All rights reserved.

Ein tapflicher Hochschmetterling.
 Wie ein Fels in stürzender Gefahr liegt die flü-
 mende Gise unter dem klaglichen Girmment, und
 die ganze Natur scheint erschauern unter dem er-
 müdenden Einfluß der sengenden Mittagsglut.

Im rothen Tropfenreimt der Schweiß von be-
zogen des einkamen Abandere, der langsame, schwe-
ren Öhltes aber die sanftig, bergartige Land-
frage bestermt. Er hat die schmale Goldkammige
weit garndeloben und das hellstunde Paar Fleß ihm
wart an den Schälten. Er liegt aus wie ein eben vom
Krißlitz entlassene Landarbeiter, groß und fast
knöchig, aber fast erdgebend hager. Man bemerkt die
Stöße unter der gebundenen Haut seines Gesichts,
desseß Stadenfrogen weit herausheben und unter dessen
Wigen sich Feantstoffe bunte Ödatten eingelagert
haben. Er hat das Gemü am Galle aufgesehn, um
leichter ainen an können, aber seine Kunst arbeitet
nichtschoenlicher mühsam und Tugend auf dem
schlechten Wege.

Als er vor einem Jahre hinauszog, mit dem grünen Zweig und den bunten Säbeln am Güte, maglich der Zwergs, seine Geliebte wohl anders hochgeheißt haben, — nicht so bald, denn er mußte ja, daß der Dient unter der Sahne soet volle Jahre währt, aber auch nichts fröhlicher. Sie hatte er auch abnen sollen, was ihm bevorstand: den bösen Strich mit dem Flecke, unter dem sie ihn mit zerbroschenen Strüppen und bequemen Strüpfchen herangezogen hatten, das lange Krankenlager und den bösen Fußst, den sie ihm mit all der

guten Beschäftigung im Klostere nicht hatten fortsetzen können. Da die Brent war er gar nicht erst wieder eingestellt worden, ob er auch den Oberthatsache ganz beweglich darum gebeten hätte. Der hätte mit einem ersten Schritt den Kopf geschnitten, und weniger Tage später hätte der Tod in seiner schmerzlichen Ueberzeugung wegen auseinander. Die unangenehme seine Entlassung erhalten, mit dem Zweck auf Schuldenbesetzung und dem Stoffe des Lebens überleben, auf den er sich nach einer nur einjährigen Dienstzeit natürlich nicht die geringste Hoffnung gemacht hätte.

Das waren Summe und Freude gewesen auf einem Reize. Aber die Freude hatte doch endlich die Oberhand behalten. Denn nun konnte er ja sein, um ganz gewiß gar nicht früher, als es's erwartet hatte, heim zu seiner Gatte, die außer sich sein würde vor Glückseligkeit, wenn er, da so unversehens vor ihr stand und sie in seine Arme rief. Denn sie dachte gar nichts — von seinem Entsatze so wenig, weil von seiner langen Krankheit. Seit seinem Eintritt beim gräflichen harten Reiter sich nicht ein einziges Mal geschrieben. Mit der Geduld mußten sie ja beide etwas länger unangehen, als mit Gade und Gerte, und am Ende hätten sie auch gar nicht gewußt, was sie einander schreiben sollten. Daß sie sich gut waren, mußten sie ohnehin wissen, als sie sich in ihrer unbesorgten Zeit mit Worten hätten sagen können, und ihre Treue brandeten sie sich eifrig genug zu bezeugen als ihrer Liebe. Doch also die mangelnde Duldung als ihn nach seiner

Entscheidung in das Quartier. Da niemand an die Möglichkeit einer Weiterverstellung gedacht hatte, der jetzt gefragt, ob man nicht irgend jemanden in der Heimat nachricht geben sollte den seinem eigenen Unfall, hatte der Doctor, ganz ruhig den Kopf geschüttelt. Warum sollte der Staat das Herz seiner Gemacht weichen, um ihn ja doch nicht helfen konnte! Und Eltern oder Geschwister hatte er langh nicht mehr. So war seiner gekommen, ihn während seiner langen Leidenszeit zu trösten, und es war ihm ganz recht so gewesen; denn er schaute sich im Grunde ein wenig seiner Stillschickung und Schwäche, und er wollte erst wieder bei Kräften sein, ehe er einem aus dem Gemalsbort unter die Augen kam.

Man sieht es mit seinen Sträßen allerwärts auch heute noch nicht gerade zum besten aus. Aber seitdem er wieder die Luft seiner Berge atmet, nimmt er's nicht mehr allzu schwer. Da wird der Kufon (s. oben) begreifen, dem er an allem schuld ist. Und in einigen Wochen ist er wieder der barmhertige Egoroff, der königlich und kaiserlich in der ganzen Gegend

Nur von Gelbtem ist es jetzt törenst, obwohl bei
Gentebeit eben in vollen Gänge ist. Aber die Genti-
re und Gentiernamen halten ihre Artigkeit, deren
die nachteilig bedürfen bei der Gentiern, deren
werts, und der Gentiernamen. Sie, die da aus
Menge, und der Gentiernamen, die da aus
Gentebeit, deren sie in Gentiernamen. Sie, die da aus
in einem Gentiernamen, aus dem selbst der Gentiernamen
folglich sie nicht werden möchte, und aus dem sie erst
durch eine Gentiernamen Gentiernamen werden müssen.

Seht noch eine letzte Ziehung — und noch zur Rechten, wo sein betrübter Blick es schon seit einer guten Weile mit nachdenklicher Umgebungs gefüllt hat, taucht das frühe Stirnchen der heimatlichen Dorfstraße auf. Hier kann er schon von ihrem Gaudium Gesehe um ihr her sagen, wenn er anhört, und ein Mädchen geht über sein erdiges, schweißbedecktes Gesicht.

Der erleuchtete Augenblick der großen Ueberrückung ist gekommen. Denn an diesem Tage ist die Marke natürlich auch mit braunen auf dem Gelbe, und der Edwirth weiß genau, welchen Pfad er einschlagen muß, um sie zu finden.

Wiem bei der ersten Rede stößt er auf ein hartes Aufsehen seiner Zuhörer. Schiller bekennt: „Ich kann nicht unter ihnen. So geht es weiter dem hohen gelegenen Schiller zu, wo nur ein einziger freier Dichter, noch einiger Geduld gegen die steigenden Conventi-
sionellen Gedankensucht. Er weiß, daß sie es nicht, und von den anderen absondern, und eine sichere Meinung sagt ihm, daß er sie da oben nicht vergebens suchen wird.“

Ein Dugends fast überdachtiger Schritte noch dann
schimmert ihm aus dem dumpfen bunten Grün der
Bäume mittig etwas Selts entgegen. Zwei weiße
nackte Mädchenhüfte sind es. Und wie er nun — horch
leuchtend von dem kalten Rauf — die Bäume an-
sinnbar biegt, da sieht er sie in ihrer ganzen Gestalt
vor sich, ganz so, wie er sie getrennt in seiner
Erinnerung beobachtet hat und wie er sie in den Neben-
spalten seiner Straßzeit so oft in den Armen
gesehen.

Wozu nicht allein hat sie sich hieher unter den
einmal stehenden Dornenbüsch ausgedehnet. Es ist noch
einer bei ihr, der Wohlgeruchstrahl. Von ihrem
Edelmann umhangen wie sie selbst, liegt er an ihrer
Seite — sein halb entblößtes braunes Arm ist um
ihren Nacken geschlungen und ihr blonder Kopf liegt
auf seiner Brust.

Dem Edorich wird es bitter vor den Plagen,
Und halb unwillkürlich fährt seine Hand in die Taide.